

Tartarus emeticus. Brechweinstein. (S. I Th.
2 Bd.)

Erst seit nicht gar geraumer Zeit hat man angefangen, diese Verbindung von weinsteinsauren Spießglasfälsze und tartarisirtem Weinstein, äußerlich bey Krankheiten anzuwenden. Wir wollen nicht gedenken, daß er, in großer Gabe äußerlich gebraucht, Erbrechen hervorbringt; denn die Fälle mögen wohl sehr selten seyn, wo man ein Brechmittel auf keine andere Weise beybringen kann, als durch Einreibung einer Auflösung des Brechweinsteins in die Magengegend. Sollte aber solch ein Fall wirklich eintreten, so würde diese Methode doch sicherer und anwendbarer seyn, als das Verfahren Herrn Köhlers (Schmuckers vermischte chirurgische Schriften I Bd.), welcher einem Soldaten, dem ein Stück Flechse mitten in der Speiseröhre stecken geblieben war und heftige Krämpfe hervorbrachte, eine Ader öffnete und eine Auflösung von sechs Gran Brechweinstein in selbige einspritzte. Der Erfolg war wohl in diesem einzelnen Falle glücklich; man hat aber keinen hinlänglichen Grund sich immer ähnliches Glück zu versprechen, da uns weit zahlreichere Erfahrungen lehren, daß oft die mildesten Flüssigkeiten in die Adern eines Thieres eingespritzt, sehr gefährliche Wirkungen hervorbrachten. — Selbst wenn man die Auflösung des Brechweinsteins in die Hand einreibt, entsteht Neigung zum Erbrechen und dann vermehrte Ausdünstung (Memoirs of the medical Society of London. Vol. II.).

So wie der Brechweinstein innerlich in einer so geringen Dosis gegeben, daß er kein Brechen veranlaßt, reizende Wirkungen äußert, so wirkt er auch äußerlich, wenn er kein Erbrechen hervorbringen kann, stark reizend und krampfwidrig, er vermehrt die natürliche Wärme, beschleunigt den Blutumlauf und verstärkt die Ausdünstung und Harnabsonderung. Man bedient sich hierzu der Auflösung in Wasser, wozu man, wenn man sie concentrirt haben will, auf eine Unze Wasser zehn Gran Brechweinstein

stein

sein nehmen muß. Applicirt man ihn im Pulver, so ist er ägend.

1. Bey chronischen Entzündungen und Stockungen, welche nach ihnen zurückbleiben, zeigt sich die Auflösung des Brechweinsteins sehr wirksam. So giebt z. B. Bogler (Pharmaca selecta) folgende Vorschrift:

R. Aquae rosarum unc. ij.
Tartari emetici gr. vi.
M. f. solutio.

und empfiehlt dieses Mittel gegen chronische Augenentzündungen und Flecken der Hornhaut. Man soll vermittlest eines Haarpinsels zuweilen einen Tropfen davon in das Auge fallen lassen, oder auch damit befeuchtete Compressen von Zeit zu Zeit überschlagen.

2. Bey chronischen Rheumatismen habe ich von D. Nord im Wiener Krankenhause einigemal mit gutem Erfolge Umschläge und Einreibungen mit der Auflösung des Brechweinsteins an den leidenden Gliedern angewenden sehn.

3. Gegen einen scrofulösen Lippenkrebs ließ Husfeldand (von den Blattern) eine Auflösung von einem Scrupel Brechweinstein in vier Unzen Wasser, zu wiederholtenmalen des Tages über in den Mund nehmen und den Schaden damit befeuchten; indem er dabey innerlich den Salmiakspiritus nehmen und einen Tag um den andern ein laues Seifenbad gebrauchen ließ. Die Heilung erfolgte in kurzer Zeit.

4. Auch bey andern unreinen Geschwüren bessert dieses Mittel das Ansehn derselben und schafft ihre schwammigen Ränder hinweg. Nach Blizards Versuchen (Sammlung auserlesener Abhandlungen XI Bd. 4 St.) scheint dieses, so wie die Verminderung der frisch anwachsenden Fleischwärtchen weniger von den ägenden

Kräfte

Kräften des Brechweinsteins abzuhängen, als vielmehr davon, daß er die Thätigkeit der Saugadern so sehr verstärkt, daß sie selbst etwas von diesen Substanzen resorbiren.

5. Man hat ferner durch dasselbe Mittel den Kopfgrund geheilt.
6. Endlich habe ich mit sehr gutem Erfolge folgendes von Struve (Hufelands Journal der praktischen Arzneykunde IV Bd, 3 St.) empfohlnes Mittel gegen den Keuchhusten angewendet:

R. Tartari emetici scr. j.
 Solve in
 Aquae destillatae unc. ij.
 adde
 Tincturae Cantharidum unc. j.

D.

Man läßt hiervon nach Struven's Vorschrift aller zwey Stunden in die Magengegend einreiben. Es erfolgt darauf des Nachts ein gelinder Schweiß und der Husten nimmt bald ab. Uebrigens fand ich das von ihm empfohlne vorher gegebne Brechmittel, nicht unumgänglich nöthig.

7. Hutchinson (Sammlung auserlesener Abhandlungen XIX Bd, 4 St.) hat sogar ein dreytägiges Wechselfieber, welches schon gegen fünf Monate gedauert, bey einem siebzehnjährigen Mädchen durch Einreibungen des Brechweinsteins gehoben. Er ließ ihr früh und Abends eine Auflösung von funfzehn Gran Brechweinstein in Hände und Füße einreiben; nach einigem Wochen war sie von ihrem Fieber befreyt und die zurückgebliebene Schwäche wurde durch China gehoben, welche zuvor unwirksam gewesen war.

Semen

Semen Tanaceti. Rheinfarnsamem.

Dieses bekannte Wurmmittel wird auch äußerlich angewendet, und hat auf diese Art gebraucht, große Vorzüge vor dem innern Gebrauche, da bey den Wurmkrancken bekantlich der Ekel gegen alle Arzneyen meistens sehr groß ist, und da noch dazu dieses so wie die andern Wurmmittel schon an und für sich selbst, so äußerst widrig zu nehmen sind. Uebrigens scheint es mir, als wäre der äußere Gebrauch in der Heftigkeit des Wurmfiebers selbst, um Vieles rathsamer, als der innere, und diesem weit vorzuziehn.

Man kocht nach Hufeland (von den Blattern) die Semina tanaceti, Herba absynthii oder ähnliche Mittel und Kamillen mit Milch, und macht hiervon einen Umschlag um den Leib, welcher die Zufälle beruhigt und den Abgang der Würmer befördert.

Wo die Würmer figirte Localschmerzen erregen und man fürchten muß, daß sie sich an einem Flecke festsaugen, gefährliche Krämpfe und Entzündung erregen, oder sich gar durchnagen möchten, sind Einreibungen mit dem ätherischen Rheinfarnöl (Oleum tanaceti) von bedeutendem Nutzen.

Als Wundmittel gebraucht man den Rheinfarn jetzt seltner als ehemals.

Terebinthina, terebinthina larigna, terebinthina veneta. Serpenthin, Serpenterpenthin, Venedischer Serpenthin.

Pinus larix L. Cl. XXI. ord. 1. 2. Lerchenbaum.

Ein harzig = öligter Saft, der entweder freiwillig, oder durch zuvor in die Rinde des Baums gebohrte Löcher ausfließt, Honigs = oder Syrupskonsistenz hat, zähe, durchsichtig, von weißgelber Farbe, starken harzigten unangenehm =

genehmen Geruche und bitteren harzigten Geschmache ist. Man muß zum Gebrauche den frischen, flüssigen, weißlichten und durchsichtigen Terpenthin auslesen, der auf den Nagel getropfelt, anhängt; verwerfen aber den dicken gelben oder bläulichten. Er wird aus Nordamerika, aus Süddeutschland, Savoyen, der Schweiz, und der Dauphinee hergebracht.

Dies ist der sogenannte venedische Terpenthin. Der gemeine Terpenthin (*Terebinthina communis*) kömmt von der Waldtranne (*Pinus sylvestris*), der Weisstaune (*Pinus picea*) u. s. w. Von der letztern Lannenart ist er am besten und heißt auch Straßburger Terpenthin. Der kanadische (*Terebinthina canadensis*) ist am allerbesten; er ist flüssig, zähe, durchsichtig, von angenehmen Geruche und aromatischem Geschmache. Er wird auch kanadischer Balsam (*Balsamus canadensis*) genannt, und ersetzt die Stelle des ungleich kostbarern Kopaivabalsam vollkommen.

b. *Oleum Terebinthinae, Spiritus Terebinthinae.* Terpenthinöl, Terpenthingeist.

Das wesentliche Del des Terpenthins, welches durch die Destillation mit Wasser aus dem Terpenthin gezogen wird, von heller weißer Farbe, scharfen brennenden Geschmache und terpenthinartigen Geruche ist. Die Verfälschung mit Fichtenöl wird durch den ganz harzigen Geruch erkannt, und dadurch, daß es harte Harzsubstanzen, als den Kopal und Sandarak nicht auflöst, wie jenes thut. Es wird in den Gegenden, wo der Terpenthin gewonnen wird, im Großen bereitet und zu uns gebracht.

c. *Terebinthina cocta, resina flava Lond.* Gefochter Terpenthin, Terpenthinharz.

Ist das Harz aus dem Terpenthin, welches mit Wasser ausgefocht und dann abgekühlt wird, oder auch als
Rück-

Rückstand nach der Destillation des Terpenthingeeists in der Blase zurück bleibt. Es ist hart, durchscheinend, von dunkelgelber Farbe, terpenthinartig riechend, harzig und etwas empyreumatisch schmeckend.

d. Colophonium, colophonia, refina nigra. Kolophonium, Geigenharz, Spiegelharz.

Wird aus dem Rückstande des Terpenthindöls oder sogenannten Terpenthingeeists durch nochmaliges Zerlassen, trocknes Kochen und Durchsiehen gewonnen, und ist eine feste, bröcklichte, dunkelbraune, gepulvert aber weiße Substanz, im Bruche glänzend und auf Kohlen gestreut harzig und terpenthinartig riechend. Berwerflich ist das sehr schwarze und unreine.

e. Der Terpenthin, welcher nebst allen seinen Vereitungen von vorsichtigen Ärzten jetzt bloß zum äußerlichen Gebrauche bestimmt wird, ist äußerlich ein reizendes und auflösendes Mittel, dessen Gebrauch sehr allgemein ist. Der gekochte Terpenthin, aus dem das meiste des durchdringenden balsamischen Oels ausgeschieden ist, wird dadurch schwächer an Reizkraft und diene sonst der mehrern Sicherheit wegen mehr zur innerlichen Anwendung, ist aber jetzt auch äußerlich nicht sehr im Brauche. Das Kolophonium ist eigentlich noch schwächer, aber in der Wirkung wegen des entwickelten Empyreuma's oder der harzigen Säure etwas verschieden und neuerlich wieder sehr hervorgezogen worden. Uebrigens ersetzt der Terpenthin nebst seinem ätherischen Oele sehr wohl alle ausländischen sogenannten natürlichen aber meist verfälschten und kostbaren Balsame, den Peruvianischen nicht ausgenommen.

f. Wir haben am Terpenthin und am Terpenthindöle in Wahrheit ein höchst wichtiges und unentbehrliches Heilmittel, dessen Mißbrauch seinen wahren Nutzen nicht aufhebt, und ob gleich seine Anwendung bey Wundungen und Geschwüren jetzt verdächtig gemacht werden will,

- will und er wirklich als Hauptingrediens vermöge einer alten Vorliebe für die balsamischen Wundmittel allzusehr und allgemein angewendet wurde; obgleich er da natürlich schadet, wo das Geschwür weder unrein, noch eines Reizes bedürftig ist, um von der Natur geheilt zu werden, so ist er doch mit unpartheischen Augen betrachtet, im entgegengesetzten Falle das vortreflichste aller Mittel.
- g. Der Terpenthin wird am häufigsten also zur Heilung von Wunden und Geschwüren gebraucht, wo er durch seinen Reiz den Zufluss vermehrt, die Eiterung befördert und die Vernarbung beschleunigt. Zusätze von Del, Fett oder Eigelb macht man, um seine Reizkraft zu mäßigen, aber sie sind, wie wir unten hören werden, bey an sich schon schlaffen und unreinem Geschwüren nicht dienlich, und befördern die Erschlaffung und Fäulniß.
- h. In Klystieren bey hartnäckigen Leibesverstopfungen hat man sich des Terpenthins zu ein bis zwey Drachmen in Eigelb aufgelöst und mit Milch oder einem dünnen Schleim verdünnt, zuweilen mit Nutzen bedient; doch sind die Fälle selten, wo ein so reizendes Mittel in der Art angewendet werden kann. Ingleichen bey Exulceration der Därme hat man einigemal solche Klystiere gut befunden.
- i. Wo Entzündung hingegen statt findet, ist der Terpenthin schädlich, und selbst auf einer zarten Haut erregt er leicht Blasen und rosenartige Entzündung.
- k. Das Terpenthinöl ist ein Mittel von sehr durchdringender und flüchtiger Art, und wirkt daher im hohen Grade reizend und belebend, auflösend und zertheilend, mithin auch heilend, zurücktreibend oder austrocknend und fäulnißwidrig.

l. Es ist so durchdringend, daß es auch äußerlich in die Haut eingerieben auf die Harnwege wirkt und dem Harnne seinen specifischen Beilchengeruch mittheilt.

m. Bey kleinen Stichwunden ist das Terpenthindöl, warm eingerieben im Anfange zur Verhütung der Stosung, Geschwulst und Entzündung, oft allein hinlänglich.

n. In Verwundungen zumal der nervigten und sehnigten Theile, von Stechen, Schneiden, Quetschen, Reißen, ist in Wahrheit Terpenthindöl warm applicirt, ein unvergleichliches, schmerzstillendes, krampflinderndes, zertheilendes und heilendes Mittel, wie die häufigste Erfahrung sattsam bestätigt, bey solchen Verwundungen nemlich, die nicht von großem Umfange, noch sehr tief oder sehr complicirt sind, wenn es im Anfange gebraucht wird, ehe die Entzündung überhand genommen hat; denn ist letzteres der Fall, so schadet es offenbar, so wie nicht weniger da, wo schon Eiterung eingetreten ist.

Man rath es auch bey unreinen und gequetschten Kopfwunden an, wo eine Exfoliation zu erwarten ist. Allein es macht hier Schmerzen und schrumpft die Fasern zusammen. Umschläge von warmen blanken Weine mit Rosenhonig scheinen hier bessere Dienste zu leisten.

o. Bey Blutungen nach Verwundungen aus den kleinern Aesten der Arterien und den größern Zweigen der Venen ist das Terpenthindöl, so warm, als der Kranke es leiden kann, auf Charpie oder Compressen angebracht, ein herrliches, eben so sicheres, als wirksames blutstillendes Mittel.

p. Bey kalten Geschwülsten, bey erfrorenen Gliedern, bey Ueberbeinen zuweilen sogar, und bey gelähmten Gliedern ist Terpenthindöl aufgelegt oder eingerieben äußerst wirksam und hülfreich. Es

gilt

gilt davon, was vom Kampferliniment, oder der flüchtig alkalischen Salbe, vom Seifengeist und ähnlichen Mitteln gesagt worden ist, nur ist es meist noch kräftiger und anhaltender in seiner Wirkung.

Balg- und Drüseneschwülste, Ueberbeine und dergleichen mehr kann man durch tägliches Bestreichen mit Terpenthinöl heben. Besonders bedient man sich hier des sogenannten Pott'schen Gichtspiritus (Spiritus arthriticus Potti), welcher folgende Bereitungsart hat:

℞. Salis communis unc. ij.

Olei vitrioli unc. j.

terebinthinae unc. ij.

Fiat destillatio. Spiritus ab aqua separetur.

Harte Sackgeschwülste kann man durch den Gebrauch dieses Mittels gleichsam in Honiggeschwülste verwandeln, worauf man die Geschwulst öfnet, die Materie ausleert und den Sack durch Eiterung verzehren läßt.

9. Die fäulnißwidrige Kraft des Terpenthinöls ist eben so unbestreitbar als sie zu schätzen ist. Man sieht diese Wirkung schon bey todten Körpern und anatomischen Präparaten, und wenn man die Gefäße des Kadavers mit Terpenthinöl ausfüllt so entsteht dadurch bey der nachfolgenden Zerstörung, vielmehr eine Veränderung des thierischen Leims als eine faulichte Auflösung.

10. Es ist daher unter den äußerlichen Mitteln für das stärkste antisepticum zu halten, und ungleich wirksamer als Chinarinde und Weingeist. Mit dem größten Nutzen wird es beym feuchten Falten Brande, wo Fäulniß und Auflösung der Substanz schon überhand genommen hat, nach vorgängigen Scarificiren der schadhafsten Theile aufgestrichen, oder auch Eichenrinde mit Terpenthinöl befeuchtet eingestreut. Es hindert den Fortgang der Fäulniß kräftig, ohne doch die Suppuration

tion und die Trennung des Abgestorbenen vom Gesunden im mindesten aufzuhalten.

Düssaussy (Dissertation et Observations sur la Gangrène des Hopitaux) sucht bey dem Brande vorzüglich auch den Zutritt der freyen Luft abzuhalten. Er streuet jedesmal zuerst eine Lage Chinapulver auf, und befeuchtet sie mit Terpenthinöl; dann streut er auf gleiche Weise eine zweyte, dritte, und nach und nach so viel Lagen, die er jederzeit mit Terpenthinöl befeuchtet, auf, bis dieser Kitt sich ein wenig über die Ränder der Haut erhebt, auch den Rand der Haut einige Linien breit, ganz bedeckt. Innerhalb 24 Stunden wird diese Masse ganz trocken und verwandelt sich in eine spröde Borke, die wie ein fremder Körper den Theilen lästig wird. Man nimmt sie deswegen ab, und legt eine frische auf. Ist der Kranke übrigens gesund, und der Brand noch im Anfange, so vermindert sich schon nach der ersten und zweyten Applikation Schmerz und Gestank, der Grund wird rein und roth, und der ödematische Ring nimmt eine entzündliche Beschaffenheit an. Stellt man den Gebrauch dieser Mittel jetzt schon ein, so zeigt sich die Krankheit mit neuer Hestigkeit. Bey fortgesetztem Gebrauche wird das Geschwür gewöhnlich zwischen dem sechsten und neunten Tage rein. Dringt die Fäulniß bereits durch das Zellgewebe bis in die Muskeln, so mischt man zum Chinapulver den fünften Theil Salmiak.

- s. Im Weinfraße bey zunehmender Fäulniß ist es auch wirksam, und befördert die Exfoliation, jedoch ist hier das glühende Eisen vorzüglicher.
- t. Eine ausnehmende Wirksamkeit besitzt das Terpenthinöl gegen Insekten und Gewürm aller Art. Daher es auch das unentbehrlichste und kräftigste Bewahrungsmittel in Naturaliensammlungen ist. Am lebenden Körper gegen Ungeziefer oder Krätze es zu brauchen, ist doch nicht rathsam, weil es hier öfter Schaden, *Me-*
tastas

tastafen veranlassen, auch den Meisten viel zu unangenehm seyn würde.

U. In Anfällen vom kalten Fieberfrost hat man, wenn besonders starkes Ziehen, oder Krampf gegen den Rücken zu dabey Statt fand, zuweilen mit Nutzen das Terpenthindl in das Rückgrad warm eingerieben. Wo es aber nöthig scheint gegen dieses Symptom zu verfahren, ist es mit dem flüchtigen Linimente oder der Kampfersalbe sicherer.

Einspritzungen von Terpenthindl sind gegen den von bloßer Schloffheit herrührenden Nachtripper, bey nicht zu empfindlichen Personen sehr zweckdienlich. Auch habe ich durch Einreibungen von gleichen Theilen Terpenthindl und Kantharidentinctur eine Dysurie gehoben, welche theils von vernachlässigtem, theils übel behandeltem Tripper herrührte.

Gegen das Hüftweh fand Home (Klinische Versuche) den innerlichen Gebrauch des Terpenthindls sehr wirksam, und er gebrauchte dabey gegen diese Krankheit auch folgende Salbe, welche freylich nur wenig davon in ihrer Mischung hat:

R. Camphorae fer. j.
Solve in
Oleo terebinthinae dr. ij.
Admisce
Salis Cornu Cervi gr. xv.
Pulvis Cumini Romani dr. ij.
Unguenti nervini unc. ss.
Saponis nigri unc. j.

M.

Er ließ diese Salbe auf Leder streichen und so auf die Hüfte legen.

V. Das Kotosophonium ist auch noch ein wirksam zertheilendes Mittel, das von manchen wegen seiner mildern Wirkung dem Terpenthin vorgezogen wird. Es ist ganz

ganz

ganz im Weingeist auflöslich. Zum Gebrauche wählt man die besten Stücke, die vor das Licht gehalten, durchscheinend roth erscheinen. In Pflastern und Salben wird es zuweilen statt des Terpenthins oder andern Harzes gebraucht.

w. Eine Anwendungsart ist in neuern Zeiten erst bekannt worden und wird von vielen ihres guten Erfolgs wegen sehr gelobt. Man streuet fein gepulvertes Kolophonium Fingersdick auf Berg oder Hanf, befeuchtet es durchaus mit rectificirtem Weingeiste, bis es ganz davon durchdrungen ist, wodurch die ätherisch-säuerlichen Theile des Harzes entwickelt werden. Dies giebt ein sehr durchdringendes, wäsrige Geschwülste kräftig zertheilendes und vor Verderbniß schützendes Mittel. Man wickelt es dann um die Geschwulst, und schlägt ein Wachspapier oder Wachseleinwand darüber, und so bald der Kranke fühlt, daß es trocken wird, wiederholt man, ohne es wieder abzunehmen, die Anfeuchtung ohne Unterlaß, so lange als es nöthig ist.

x. Diese Anwendungsart hat sich nicht allein bey der sogenannten weißen Geschwulst des Kniegelenks, sondern auch bey andern ödematösen Geschwülsten empfohlen, so lange als die stockenden Säfte noch keine scharfe Beschaffenheit an sich genommen haben.

y. Auch wird das gepulverte Kolophonium oft nützlich bey Verwundungen und bey kariösen Knochen zur Beförderung einer gelinden Eiterung eingestreut.

z. Hingegen sind die Räucherungen aus gekochten Terpenthin und Kolophonium, die man einmal für Lungenfüchtige empfahl, nach der häufigsten und sichersten Erfahrung nicht ganz zu verwerfen.

Man muß aber die Dämpfe davon nicht unmittelbar durch Maschinen, oder aus den Gefäßen, worin sich der Terpenthin befindet, einathmen; sondern die ganze
Atmosf.

Atmosphäre, in welcher sich der mit einer schleimigen Lungenucht behaftete Kranke aufhält, muß von diesen Dämpfen durchzogen seyn.

Das am gewöhnlichsten in Gebrauch gezogene Präparat des Terpenthins ist die sogenannte *Digestivsalbe*, (*Unguentum digestivum*, s. *terebinthinae*), welche nach folgender Formel bereitet wird:

℞. *Terebinthinae laricinae* lib. j.
Mellis rosati unc. iv.
Olei hyperici unc. iij.
Pulveris Aloes unc. j.
 Exacte misceantur.

Diese Salbe ist gelind reizend und dabei erweichend; sie befördert und unterstützt daher die Eiterung in Wunden und Geschwüren.

Will man ein ähnliches Mittel von etwas flüssigerer Consistenz haben, um es z. B. in enge Stich- oder Schußwunden einzuspritzen, so läßt man den Terpenthin mit Eidotter abreiben und erhält daraus durch Verdünnung mit Wasser ein milchartiges Gemisch.

Der Terpenthin constituirt ferner auch den allgemein gebrauchten *Balsamus Arcaei*, oder *Unguentum Elemi* der Pharmacopoea borussica, welches auf folgende Art bereitet wird:

℞. *Elemi*
Terebinthinae laricinae
Sevi ovilli
Adipis suillae lotae aa. unc. j.
 Leni igne calefacta colentur per linteum.

Das Elemi ist ein Harz mit einigen ätherisch-ölgigen Theilchen und kömmt wohl mit dem Terpenthine ziemlich überein.

⌘

Man

Man gebraucht diese Salbe zum Verbande nach Blasenfletern, und überhaupt da, wo man die Eiterung gelind befördern will.

Ihm kömmt das Unguentum basilicum nahe, welches ebenfalls als Digestivmittel angewendet und auf die oben beschriebene Art bereitet wird.

Man benutzet es auch bey böartigen zusammenschießenden Blattern, wo es das Zucken und die Schmerzen in der Haut beträchtlich vermindert.

- z. Ueber den Nutzen und die richtige Anwendung der balsamischen Mittel, wohin eigentlich alle harzigte Substanzen, alle natürlichen oder natürlich seyn sollenden Balsame, ingleichen Wachs und Honig und die ätherischen Oele gehören, unter welchen aber der Terpenthin nebst dem Terpenthinöle eine vorzügliche Stelle behauptet, erschien vor einigen Jahren ein sehr nützlich und belehrendes Buch von einem geschickten und redlichen Wundarzt, dem bereits verstorbenen Königl. Dänischen Regimentschirurg Frahm, unter den Titel: „Beschreibung einer neuen Methode veraltete Geschwüre der untern Gliedmaßen zu heilen. Altona bey Raven 1794. Sein Hauptmittel, welches er zur äußerlichen Behandlung dieser und mehrerer andern Schäden empfiehlt, und welches, wahrscheinlich nicht so wie es verdiente, bekannt und beherzigt worden ist, indem ich nicht weiß, daß seiner irgend wo außer von Herrn Lode (Receptschreiben 5ter Bd. mit in der pharmacopoea exquisita, Stutg. 1797.) Erwähnung geschehen wäre, ist folgendes.

Unguen-

Unguentum terebinthinae compositum,
auch Balsamum terebinthinae compositum
oder Balsamum universale genannt.

Balsamische oder zusammengesetzte Ter-
penthinsalbe.

R. Terebinthinae unc. xii.

Cerae flavae unc. ij.

Colliqu. et adhuc calidis
adde

Olei Terebinthinae unc. ij.

M. D. S.

In dieser Salbe ist eigentlich blos der Terpenthin, der durch den Zusatz des Terpenthinöls noch wirksamer gemacht worden ist, das Hauptmittel und das Wachs dient blos zur bessern Consistenz. Diese so einfache und wohlfeile Mischung ist in der That, wenn auch nicht in allen von ihrem Erfinder angegeben, doch in den meisten Fällen sehr vortreflich, und da er auf dieselbe eine größtentheils neue Theorie zur Behandlung aller Weinschäden gründet, und sein Werkchen überhaupt als eine der besten Anweisungen zur Heilung hartnäckiger Uebel dieser Art angesehen werden kann, so hoffe ich, es werde nicht unangenehm seyn, wenn ich hier als Zugabe die Hauptsätze desselben im Auszuge beyfüge und mit einigen Anmerkungen begleite.

Was bey der Behandlung veralteter Geschwüre der untern Extremitäten zu merken ist.

1. Alle fette Salben machen das Geschwür unrein, hindern die gehörige Suppuration, verursachen jauchigten Ausfluß, schaden übrigens oft durch ihre ranzigte Beschaffenheit und verderben dadurch auch die nahegelegenen Theile.

§ 2

2. Aus

2. Austrocknende oder vernarbende, und unter diesen besonders die Bleymittel, machen, ohngeachtet sie so sehr empfohlen worden sind, dennoch harte Ränder und Schorfe, sperren dadurch den Eiter ein, und die harte Kruste wird beschwerlich, und kann durch den geringsten Zufall abgestoßen oder verletzt werden. Auch sind übrigen Mittel dieser Art meist mit Fett oder Del zur Pflaster- oder Salbenform gemischt.
3. Kaustische Mittel sind nach des Verf. Erfahrung überflüssig, und zu Folge seiner Theorie so gar schädlich, indem sie durch ihren Reiz und Aegkraft zur Entzündung und durch diese zur Fäulniß Gelegenheit geben.
4. Warme und erweichende Bähungen und Breyumschläge sind ganz verwerflich, weil sie den Zufluß der Feuchtigkeit zu sehr vermehren, erschlaffen, und Fäulniß nach sich ziehen.
5. Des Verf. Methode besteht kürzlich im folgenden: Durch Verbesserung der Säfte die Eiterung zu unterstützen, und das Geschwür selbst mit balsamischen Mitteln zu reinigen, und zu einer guten Eiterung und Verheilung geschickt zu machen.
6. Daher muß man auf die besondre Verderbniß der Säfte sein Augenmerk richten, und solche verbessern. Bey venerischer Kokoehymie durch Quecksilber und schweißtreibende Decocte; bey scorbutischer Beschaffenheit durch Pflanzensäuren und gleiche Nahrungsmittel nebst hinlänglicher körperlichen Bewegung. Bey gichtischer Beschaffenheit durch Spießglanzarzneyen und schweißtreibende Decocte; bey der Kräge durch Schwefel; bey den Scrofuln und Krebs durch die daselbst angezeigten Mittel. In weniger deutlichen oder einfachen Fällen sind wenigstens milde Nahrungsmittel und Getränke und gelinde Abführungen stets nützlich. In manchen Fällen ist man auch gezwungen zu empirischen Mitteln zu greifen. Bloße Schwäche der festen Theile wird
durch

durch Chinarinde, Wein, gutes Bier und nahrhafte Speisen verbessert. Vollblütigen läßt man etwas Blut weg; und untersagt übrigens in allen Fällen fette, gesalzene oder geräucherte Speisen, Fische, Branntwein, auch den Kaffee, wo er nicht dient, oder zu häufig gebraucht wird.

7. Nach gehöriger Vorbereitung bringt man die Heilung des Geschwürs lediglich durch den Verband mit dem Terpenthinbalsam zu Stande. Dieser heilt denn die verästetsten und übel aussehendsten, misfarbigsten und faulichten Geschwüre besser als irgend ein bekanntes Mittel in Zeit von etwa 4 Tagen, reinigt solche, giebt den Eiter eine milde Beschaffenheit, schmilzt die harten Wundränder, und füllt das Geschwür mit jungem Fleische aus, ohne eine harte Borke zu machen.

8. Die Einwickelung des Gliedes mit einer Spiralbinde ist vor allen Dingen nöthig. Man umwickelt es von den Zehen an bis zu den Knien herauf. Die Binde muß 3 Zoll breit und 8 bis 10 Ellen lang seyn, und täglich mit einer neugewaschenen verwechselt, auch mit den dienlichen Mitteln befeuchtet und stets feucht erhalten werden.

9. Zur Anfeuchtung kann bey scorbutischen Geschwüren Weinessig mit Wasser; bey venerischen eine halbe Drachme Quecksilbersublimat in zwey Pfund Regenwasser aufgelöst; und bey varikösen Geschwülsten ein Loth Salmiak in zwey Pfund Weinessig und eben so viel Wasser aufgelöst; ist das Bein entzündet, heiß und angeschwollen, so dient das Bleywasser; ist aber die Geschwulst weiß und kalt, so ist eine Bähung von einem Aufguß gewürzhafter Kräuter mit ein wenig Kampfergeist vorzüglicher als andere Mittel, und zwar ist das letztere der einzige Fall, wo warme Bähungen zulässig sind.

10. We

10. Wo keine merkliche Schärfe der Säfte zugegen ist, nützt es wenigstens, die Binde mit kaltem Wasser zu befeuchten, damit sie desto fester sich anschliesse. Zugleich ist es in diesem Falle nöthig, ein abführendes Mittel; etwa einen Theelöffel voll von einem Pulver aus gleichen Theilen Jalappentwurzeln, Salpeter und Zucker täglich Morgens zu nehmen.
11. Täglicher Wechsel der Binde und größte Reinlichkeit ist dabey ganz nothwendig.
12. Nur so lange das Geschwür unrein und der Eiter von keiner guten Beschaffenheit ist, muß man es vorsichtig abwischen, nie aber dann mehr, wenn das Eiter bereits gutartig geworden ist. Wenn aber, — was selten der Fall ist — des Eiters gar zu viel wäre — wird es behutsam mit Charpie aufgetrocknet.
13. Gemeinlich muß man die Kur mit einem reinigenden Fußbade beginnen, allenfalls auch nur das Glied mit Seifenwasser abwaschen.
14. Zuweilen hat man auch noch vorher nöthig, von der vorigen unzuweckmäßigeren Behandlung, große versteinerte Massen von Salmen oder Bleykalk mit Baumöl mehrere Tage durch, erst loszuweichen.
15. Reinlichkeit ist vor allen Dingen nöthig, besonders weil dadurch die Ausdünstung unterhalten und das höchstbeschwerlichen Jucken gemindert oder gehoben wird.
16. Die Ränder des Geschwürs und die nahgelegenen Theile muß man bey jedem Verbande sorgfältig vom anklebenden Eiter reinigen, damit er die Haut nicht anfreße und neue Geschwüre erzeuge.
17. Strumpf- oder Kniebänder müssen weggelegt werden, denn sie hindern die Circulation und veranlassen Geschwulst.

18. Ruhe

18. Ruhe und horizontale Lage trägt sehr viel zur Heilung bey, besonders bey varicösen Geschwülsten, indem sie die Circulation erleichtert, und allein dadurch werden oft Fußgeschwüre geheilt. Nur scorbutische Geschwüre machen hier eine Ausnahme, als bey welchen Ruhe nachtheilig und dagegen mäßige Bewegung anzurathen ist.
19. Auch thut bekanntlich nächtliche Ruhe und Schlaf ungemein viel bey Heilung solcher Geschwüre, und daher wird solche zuweilen durch eine Gabe Mohnsaft zu Abend am besten befördert.
20. Auch ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Luft des Zimmers stets frisch und rein sey, und daher ist die Wohnung im obern Stockwerk der in Kellern weit vorzuziehen.
21. Hohlgeschwüre vermag der Terpenthinbalsam nicht immer zur Heilung zu bringen. Es ist daher nöthig diese Hohlgeschwüre oder Fisteln durch Einspritzungen, durch Zusammenpressung und die Expulsivbinde zum Zusammenwachsen zu nöthigen, und hernach die Wundung derselben zuletzt mit der Terpenthin salbe zu bestreichen.
22. Zur Einspritzung kann man Myrrhentinctur mit Rosenhonig u. dergl. oder auch ein Theil Terpenthinöl mit drey Theilen Wasser verdünnt, mit außerordentlichen Nutzen anwenden. Nur muß man das, was aus den Fistelgängen davon zurückfließt, sorgfältig abwischen, damit nicht Enthäutungen und neue Geschwüre davon entstehen.
23. Die Zusammenpressung der Fisteln muß nicht durch graduirte Compressen geschehen, deren Ränder und Ecken einen schädlichen Druck verursachen würden; sondern lieber durch einen verworrenen Charpiebausch und darüber mit der Expulsivbinde nach den Regeln der Kunst.

24. Wäre

24. Wäre dies alles aber unzulänglich, so schneidet man den Hohlgang bis auf den Grund durch, und heilt ihn dann mit den Terpenthinbalsam. Dasselbe muß bey zwey durch einen kurzen Fistelgang verbundenen Geschwüre geschehen.
25. Oft sind die Fußgeschwüre mit Knochenfäule verbunden, in welchem Falle der Terpenthinbalsam vom Verf. wenigstens den übrigen Salben vorgezogen wird. Doch reicht er hier kaum zu, und mit bessern Erfolg wendet man innerlich Stinkasand und äußerlich die Euphorbientinctur an, wodurch das Geschwür in so weit verbessert wird, daß die Heilung endlich durch den Terpenthinbalsam zu Stande gebracht werden kann.
26. Bey dem venerischen Beinfräße sind statt der Afsa, Mercurialmittel nöthig.
27. Ist das Geschwür mit wildem Fleische gefüllt und kann es durch den Terpenthinbalsam nicht zur Heilung gebracht werden, so macht man einen trocknen Verband, preßt durch die Expulsivbinde das lockere Fleisch zurück, so daß es den Rändern des Geschwürs gleich werde, und vollendet dann die Heilung durch den Terpenthinbalsam.
28. Reicht dies nicht zu, so ist auf Knochenfäule oder auf Eiter im Grunde des Geschwürs zu schließen, welchem daher nach richtigen Indikationen abgeholfen werden muß.
29. Narkmittel gegen das wilde Fleisch sollten nie gebraucht werden.
30. Die harten Wundränder werden insgemein auf eine verkehrte Weise behandelt, Sacrificationen helfen nicht, vermehren die Schmerzen, und was die kaustischen Mittel betrifft so sind auch diese unzweckmäßig.

31. Der

31. Der Verf. hält hierzu kein anderes Mittel als den Terpenthinbalsam nöthig, welcher, wann er dick auf Charpie gestrichen aufgelegt wird, so daß er die harten Ränder vollkommen bedeckt, dieselben erweicht, durch die Eiterung zerschmelzt und so die Hindernisse der Heilung wegräumt. Man muß dabey die Einwickelung des frankten Gliedes nie vergessen, als welche von der größten Wichtigkeit ist.
32. Den harten Rand wezzuschneiden ist zwar nicht ohne Nutzen, aber zu grausam.
33. Der Terpenthinbalsam macht bald nach der Auflegung einen brennenden Schmerz, daher es nöthig ist, den Kranken zur Standhaftigkeit zu ermahnen, und auf die augenscheinliche Verbesserung des Geschwürs aufmerksam zu machen, damit er sich einen drey bis viermal wiederholten Versuch gefallen lasse. Zuweilen muß man zu der Absicht auch eine Gabe Mohnsaft anwenden.
34. Das wilde Fleisch, welches während des Gebrauchs des Terpenthinbalsams zuweilen hervordringt, scheint eine Gegenanzeige gegen den Gebrauch desselben zu seyn. Diesem wird aber durch trocknen Verband und festern Druck in wenigen Tagen abgeholfen.
35. Das feste Ankleben der mit Terpenthinbalsam bestrichene Plumaceaux scheint zwar eine Unvollkommenheit, ist es aber nicht, da eben hierdurch das Geschwür, nicht allein aufs genaueste bedeckt und gegen mancherley äußerliche Beschädigungen geschützt, sondern auch alle Heftpflaster, die oft neue Geschwüre erzeugen, dadurch entbehrlich gemacht werden.
36. Die vom Terpenthinbalsam beschmutzten hart und unbrauchbar gewordenen Binden können durch Seife und scharfe Lauge wieder gereinigt werden.
37. Uebrigens muß es als Grundsatz angenommen werden: daß alle Fußgeschwüre ohne Schaden der Gesundheit geheilt werden können.

38. Der

38. Der Expulsiobinde kann man nie entbehren; nur muß sie anfangs locker und trocken angelegt und nach und nach fester angezogen werden.
39. Immer aber muß man der Grundursache durch die jedesmal angezeigten Mittel abzuhelpen suchen: daher bey allgemeiner Schwäche der festen Theile, China, Eisen, bittere Arzneyen, Wein, gutes Bier, kühle Luft und kühle Bäder; bey Verstopfungen der Eingeweide, Mittelsalze, Löwenzahn und Graswurzeldecocte, Ammoniakgummi, Spießglanz- und Quecksilberarzneyen; bey Entzündungsgeschwülsten Aderlässe, Salpeter, Kampher, kühlende Abführungen zc. ihre Anwendung finden.
40. Nach gehobener oder wenigstens heilbar gemachter Ursache, ist es Zeit, die Binde mit dienlichen Mitteln zu befeuchten und straffer anzuziehen.
41. Als denn nach vorgängiger allgemeiner Verbesserung der Säfte im Körper, kann man ohne Furcht die stagnierenden Feuchtigkeiten im leidenden Theile durch den Druck der Bandage zurückpressen.
42. Künstliche Ableitungsgeschwüre gegen Zufälle, die nicht mehr zu fürchten sind, wären also unnütz, beschwerlich für den Kranken und nicht selten nachtheilig.
43. Auch Fontanellen die schon viele Jahre gedauert haben, können ohne Schaden der Gesundheit zugeheilt werden.
44. Bey Verbrennungen (des dritten Grades) dient der Terpenthinbalsam vorzüglich gut, um die Trennung der abgestorbenen Theile vom Lebenden und eine gute Eiterung zu befördern. (Ohne Grund werden die Weyssalben in solchen Schäden nicht allein für entzündungswidrig, sondern auch für erweichend gehalten, da sie doch vielmehr durch diese Verbindung zu einer Art Firnis werden, und trockne, harte, schwarze Ränder erzeugen,

zeugen, die durch Hülfe anderer Mittel wieder weggeschafft werden müssen.)

45. Eine fast gleiche Bewandniß, wie mit den Brandschäden, hat es mit den Frostschäden, bey welchem der Terpenthinbalsam eben auch das beste Mittel zur Abhaltung des feuchten Brandes ist.
46. Auch gewisse, bisher noch nicht classificirte Lymphadergeschwüre, oder Frieselähnliche Hautgeschwüre, welche nach äußerlichen Verletzungen, z. B. durch Aderlässe, Mücken- oder anderer Insekten Stich, Nasdelritz u. dergl. entstehen, und oft Entzündung und rosenartige Geschwulst nach sich ziehen und den Körper zu ähnlichen Geschwüren disponiren, werden, vorausgesetzt, daß sie immer von einer äußerlichen Ursache veranlaßt worden, am besten und besser als durch Bleymittel von den Terpenthinbalsam geheilt. Doch wandte auch der Verfasser den Dreyumschlag mit Bleywasser im Anfange gegen solche Geschwülste mit großem Vortheil an, indem dadurch verhindert wurde, daß die Geschwulst nicht zunahm, sondern nachdem eine kleine Stelle sich abgeschuppt hatte, wieder verging.
47. Im heißen und kalten Brande ist der Terpenthinbalsam sehr nützlich, wenn dabey mit jedem Verbande (der in diesem Falle täglich zweymal angesetzt werden muß) der gangränöse oder sphacelöse Theil reichlich mit Terpenthinöl eingetränkt, und die Absonderung des Abgestorbenen nach den Regeln der Kunst mit Fleiß besorgt wird.
48. Nicht weniger zuverlässig ist der Terpenthinbalsam zur Verhütung des Brandes, z. B. der sich bey wasserfüchtigen Weingeschwülsten, in die man Einschnitte gemacht hat, so leicht zu ereignen pflegt.
49. Gegen den Kopfgrind ist der Terpenthinbalsam äußerst nützlich. Wenn man vorher die Haare abgeschoren

schoren hat, legt man den Terpenthinbalsam, dick auf ein Stückchen Leinwand gestrichen, auf, und wiederholt den Verband täglich einmal. Hierdurch wird endlich die dicke Rinde erweicht, so daß sie weggeräumt werden kann, und es wird eine größere oder kleinere Menge kleiner jauchigter Geschwüre sichtbar, die durch fortgesetzte Anwendung des Terpenthinbalsams endlich geheilt werden. Ist der Grind sehr dick, so muß man ihn vorher einige Tage durch, mit einer Mischung von acht Theilen Baumöl und einem Theil Terpenthinöl bestreichen, wodurch er bald losgeweicht wird und die Schuppen weggenommen werden können. Wenn der Terpenthinbalsam mit den Haaren zusammenbackt, und dadurch Unreinlichkeit entsteht, die der Wirkung des Terpenthinbalsams hinderlich ist und eine rindigte Masse bildet, pflegt der Verfasser eine Mischung von zwey Loth Leinöl und einem Loth zerfloßenen Gewächssalkali einige Zeit lang täglich dreymal einzureiben. Nachher wird der Kopf mit einer Lauge aus acht Theilen Wasser und einem Theil Laugen-salz gereinigt, hierauf werden die Haare von Neuem abgeschoren, und wenn die Kur beendigt wird, muß diese Abwaschung nochmals wiederholt werden.

50. Nach Einimpfung der Blattern entsteht oft an der Impfstelle gegen den neunten Tag ein trocknes brandigtes Geschwür, wobey die nahegelegenen Theile stark entzündet werden. Der Terpenthinbalsam ist in diesem Falle das beste Mittel, die Eiterung zu befördern, der Entzündung dadurch Einhalt zu thun, das Brandigte wegzuschaffen und die Vernarbung zu Stande zu bringen.

51. Wo gerissene Wunden und Geschwüre leicht Entzündung oder die Roste zuwege bringen, wird diese durch kein Mittel schneller als durch den Terpenthinbalsam gehoben, so daß die Entzündung der nahe gelegenen Theile ohne andre äußerliche und innerliche Mittel als:

- alsbald weggebracht werden kann. Zur Beschleunigung der Heilung kann mit Nutzen und ohne Gefahr das Bleywasser oder das Cataplasma saturninum angewendet werden; denn die Rose von äußerlicher Gewaltthätigkeit ist die einzige Gattung, wo die Bleymittel nicht schaden, sondern vielmehr nützlich sind.
52. Wunde Brustwarzen werden durch kein Mittel schneller als durch den Terpentimbalsam geheilt, wenn vorher die anhängenden Schwämmchen durch das Boraxsäftchen weggeschafft worden sind.
53. Im Tripper, der, wie insgemein der Fall ist, in der schifförmigen Höhlung seinen Sitz, und nach des Verfassers Theorie in einem daselbst sich erzeugten Geschwür seinen Grund hat, wie aus den Schmerzen erhellet, welchen ein Druck in derselben Gegend macht, wird, wenn die gewöhnlichen Mittel nichts helfen, dadurch geschwinde Hülfe geschafft, daß so oft als der Kranke Urin läßt, eine mit Terpentimbalsam bestrichene Bougie anderthalb Zoll hoch in die Harnröhre eingebracht wird. Zuweilen aber macht diese Behandlung bedeutende Entzündung, darf daher nie statt finden, wenn die Entzündung zu stark, die Reizbarkeit der Theile zu groß ist. In diesem Falle bedient sich der Verfasser mit demselben Vortheile einer Einspritzung aus einer Unze Schleim mit einer Drachme Copaivabalsam.
54. Eine unterdrückte Gonorrhoe wieder herzustellen ist nichts besser, als eine mit Terpentimbalsam bestrichene Bougie einzubringen. Im vorhergehenden Falle wirkt der Balsam als ein lokales Digestivmittel, im zweyten als ein Reiz und Entzündung erregendes und dadurch einen neuen Tripper erzeugendes Mittel.
55. Eine nach der Punction einer Hydrocele zurückgebliebene Fistel, wurde blos durch eine mit Terpentimbalsam bestrichene Bougie vollkommen geheilt.

56. Ein

56. Einfache Wunden und Geschwüre heilen durch nichts so geschwind als den Terpenthinbalsam.
57. Auch giebt es für Wunden der Nerven, Gelenkbänder, Sehnen und Knochen kein angemesseneres Mittel als eben denselben.
58. Wie gut und geschwind die Reinigung der Blutgeschwüre und die darauf folgende Reinigung durch ihn von statten gehe, kann nur glauben, wer ihn selbst versucht.
59. Es ist daher dem Verfasser ein allgemeines Mittel, und wird von ihm auch statt der Basilicumsalbe gebraucht.
60. Die Einwickelung des kranken Gliedes muß nach schon vollendeter Heilung einige Monate lang fortgesetzt werden, um die noch so dünne Narbe zu verwahren und gegen äußere Gewaltthätigkeiten zu sichern. Hahnemann's Gründe gegen die Einwickelung widerlegt die tägliche Erfahrung hinreichend.
61. Einmal bemerkte der Verfasser, daß Geschwüre der untern Gliedmaßen unterm Gebrauch des Terpenthinbalsams plöglich sich ausbreiteten, besonders im Anfange, wo innerliche Mercurialmittel anwendbar gewesen wären. Bey standhafter Fortsetzung aber veränderte sich die Sache eben so schnell, und die Geschwüre heilten nachher geschwinder, als man bey dem ersten Anscheine hätte glauben sollen. Welches der Verfasser deswegen bemerkt, weil niemand noch davon Erwähnung gethan hat, und Unwissende dadurch leicht vom Gebrauche dieses Mittels abgeschreckt werden könnten.
62. Der Verfasser erneuert den Verband nicht unter vier und zwanzig Stunden (sehr wenige Fälle abgerechnet) — und ist der Ueberzeugung, daß öfteres Verbinden mehr schädlich als nützlich sey.

1) In mehrern der angeführten Fälle habe ich selbst das wahrjebunden was Frahm von der Terpenthinſalbe rühmt. 2) Kaum giebt es ein Mittel, das einfache Wunden oder kleine Geſchwüre ſchneller zur Heilung bringt. 3) In andern Geſchwüren thut freilich die Natur, wie immer, das meiste, und wenn man nur immer, wie man ſtets ſoll, die innere Urſache gehoben hat, iſt die Heilung des Geſchwüres nicht mehr ſchwer, aber am ſchnellſten bewirkt dieſe die Terpenthinſalbe ſelbſt. 4) Sie iſt aber immer ein ſtark reizendes und die Schmerzen etwas vermehrendes Mittel. Dieſes hat bey kleinen Wunden nicht viel auf ſich. Bey größern aber, wo des Reizes ſchon zu viel iſt, wird man doch lieber mildere Salben wählen, wenn man damit auskommen kann. 5) Der Rath, den Tripper damit zu heilen, iſt doch wegen der zu befürchtenden Entzündung bedenklich. Milde entzündungswidrige und ſchmerzſtillende Einſpritzungen leiſten hier wohl oft daſſelbe. 6) Einen Tripper herzuſtellen, iſt nach der Erfahrung der Wundärzte, oft ſchon eine bloße angebrachte Bougie oder Darmſaite hinlänglich. 7) Man könnte ſie in beyden Fällen wohl mit einem weniger reizenden Digestiv, z. B. mit Honig beſtreichen. 8) Die Baſilicumſalbe macht doch der Terpenthinbalsam nicht ganz entbehrlich, nämlich da nicht, wo er zu heftig reizen würde, oder da, wo es darum zu thun iſt, die Eiterung zu unterhalten, wie bey aufgezogenen Stellen von Blaſenpflaſtern, Fontanellen u. ſ. w., denn der Terpenthinbalsam heilt wegen des beygemischten Terpenthindis gutartige Geſchwüre zu ſchnell, und das wäre hier gegen die Abſicht. 9) Ich empfehle ihn auch zum Conſtituens der Kantharidensalbe, weil er ſo feſt klebt und nicht umherfließt, wie die öligten Salben. 10) In dieſer feſten Koheſion liegt auch wohl ein Theil ſeiner Wirkſamkeit. 11) Frahm giebt noch eine andre veränderte Zubereitung an, die er Unguentum baſilicum terebinthinatum nennt, die aber nicht die empfehlende Einfachheit

fachheit der erstern hat und im Grunde auch gar nicht nöthig ist. 12) In der oben angezogenen pharmacopoea exquisita wird noch ein Zusatz von $\frac{1}{2}$ Oxymel simplex empfohlen; ich sehe aber nicht eigentlich ein, warum? 13) Das bekannte Bechholzische schwarze Pflaster, welches sehr überladen und abentheuerlich gemischt und gegen den Brand empfohlen wird, thut schwerlich mehr, als unsere Terpenthin salbe, deren Hauptingredienzien sie auch enthält, und ist daher aus den meisten neuern Dispensatorien verbannt. 14) Die Mischung der Terpenthin salbe ist übrigens nicht ganz neu und ihre Wirksamkeit nicht unbekannt, denn auch in hiesiger Gegend ist unter dem Volke ein Pflaster berühmt, welches als ein Arkanum gehalten wird, und außer Terpenthin und Terpenthinöl noch verschiedene Bleykalke und Harze zc. enthält, aber eine widersinnige Mischung genannt werden kann, und von der Terpenthin salbe in allen Fällen weit übertroffen wird.

Farina Tritici. Weizenmehl. Triticum hi-
bernum L. Cl. III. ord.

- a. Das Weizenmehl wird, so wie auch andre Arten Getreidemehle als Hausmittel geröstet und trocken übergeschlagen, um ödematöse Geschwülste zu zertheilen. Wobey freilich die länger unterhaltene trockne Wärme das eigentlich Wirksame ist.
- b. Seine vorzüglichste Anwendung ist zu erweichenden und zeitigenden Breiumschlägen, wozu freilich auch andre Mehlarthen taugen können; das Weizenmehl ist aber doch das feinste und schönste unter den übrigen, und enthält die meisten schleimigten Theile. Es ist auch ziemlich einerley, ob man nach gewöhnlicher Vorschrift weiße Brodkrümen, oder das bloße Mehl dazu nimmt. Zu Umschlägen dieser Art ersetzt daher das bloße Mehl alle übrigen Substanzen. Das Leinsamenmehl ist auch entbehrlich und enthält zuviel öligte Theile, daher man es wenig

wenigstens nicht gern ohne Zusatz anderer Sachen anwendet, und Oele selbst, die man auch zuzusetzen pflegt, sind in erweichender Absicht nicht besser, als der bloße Mehlsreye, und da sie die Leinwand durchdringen und ohne Noth die Haut unrein machen, so läßt man sie lieber allezeit weg. Diese Breye sind, da sie die Wärme lange halten, in erweichender und zeitigender Absicht, wo es Stellen von größerem Umfang giebt, allerdings als erweichenden und zeitigenden Pflastern weit vorzuziehen. Doch wechselt man um die Ruhe des Kranken nicht zu stören, zuweilen gegen die Nacht den Breymuschlag mit einem ähnlich wirkenden Pflaster, da jene der Wärme wegen öfter erneuert werden müssen.

c. Mit diesen erweichenden Breymuschlägen kann man denn, so wie es die Absicht erfordert, wirksamere Mittel verbinden, um desto eher den beabsichtigten Zweck zu erreichen, doch hat man hier eben große Mannigfaltigkeit nicht nöthig, und thut am besten, sie so einfach als möglich einzurichten.

d. Hier sind einige Beispiele:

R. Farinae Tritici unc. iv.

Aceti vini q. s.

Coque ad consistentiam pulvis. D. S. Warmer Umschlag.

In diesem höchst einfachen Umschlage ist der Weinessig das eigentlich Wirksame, was aber durch die Verbindung mit dem Mehle noch wirksamer gemacht wird. Es ist dies schon von alten Zeiten her ein gebräuchliches und immer noch höchst nützlich, zertheilendes Mittel. Besonders ist es, wie Lode erinnert, vortreflich nach einem schweren Falle auf den Knorren des Oberschenkels, wo so sehr daran gelegen ist, baldmöglichst eine Zertheilung zu bewirken, und zu verhüten, daß die Quetschung keine Eiterung nach sich ziehe, daher auch Ueberlässe und das übrige antiphlogistische Verhalten dabei

bey zu Hülfe genommen wird. — So wie es auch in andern Fällen, um Zertheilung zu bewirken, ungemein nützlich ist, und mit gutem Erfolge öfters da angewendet werden könnte, wo man sonst nur gar zu sehr, wie z. B. bey Verstauchungen im Anfange, Seifenbalsam und andere hitzige Spirituis zu Hülfe nimmt. Denselben Essigbrey empfiehlt Plenck unter andern auch bey Entzündungen der Brüste zur Zertheilung.

e. R. Farinae Triticæ unc. iv.

Aquae simplicis q. s.

Sub agitatione coque ad consistentiam pultis,
adde

Pulpaee Ceparum assatarum Num. ij.

D. ad sicile. S. Erweichender Umschlag, alle vier Stunden warm aufzulegen.

Diese Formel ist wegen des reizenden Zusatzes der Zwiebeln, recht gut passend, wo ein Absceß zur Zeitigung zu bringen ist, doch muß man sparsam mit den Zwiebeln umgehen, weil sie sonst auch den Schmerz zu sehr vermehren.

f. Diese Zubereitungen werden nicht leicht aus der Apotheke verschrieben, sondern meist zu Hause gekocht.

g. Eine Mischung aus Mehl und Honig, welche bey dem gemeinen Mann als zeitigendes Mittel gewöhnlich und ihrer Absicht auch gut genug entsprechend ist, gehört nicht so eigentlich zu den Breyumschlägen, indem sie mehr als ein Pflasterreig auf Leinwand oder Leder gestrichen und so auf die bloße Stelle gelegt wird. Es verkleistert aber doch auch die Haut und wird von der Wärme hart, daher ein maturirendes Pflaster, und allenfalls drüber her ein erweichender Breyumschlag immer besser ist.

h. R.

h. R. Farinae Triticæ unc. ij.

Lactis dulcis q. s.

Coque ad consist. pult.

Versus finem addendo

Opii pulverati gr. x.

D. S. Lindernder Umschlag, warm aufzulegen.

1. Ein bloßer mit Milch oder Wasser gekochter Mehlbrey oder Semmelkrumenbrey vertritt die Stelle aller übrigen bloß erweichenden und dabey auf die gelinde Weise die Zeitigung befördernde Umschläge, und ist in Leinwand angewandt, ungemein reinlich und sauber.
2. Doch wird der Semmelbrey immer lockerer von Consistenz und leichter seyn, als der bloße unaufgegangene Mehlbrey, und kann daher vorgezogen werden, wo man den Druck möglichst vermeiden will.
3. Mit bloßem Wasser kann man ihn auch bereiten, ohne daß er deswegen merklich minder erweichend seyn sollte als der Milchbrey.
4. Statt des sonst gewöhnlichen Safrans habe ich den Zusatz von Mohnsaft gewählt. Der Safran, als schmerzstillendes Mittel, kann eigentlich da nützen, wo ein entzündlicher oder krampfhafter Reiz der Zeitigung im Wege steht, in gewissem Betracht kann er daher auch für zertheilend gehalten werden. Diese Eigenschaften hat der Mohnsaft im höhern Grade ebenfalls, und der Safran ist viel theurer und oft genug verfälscht. Daher ich ihn auch nicht besonders abzuhandeln nöthig gefunden habe.
5. Indessen da dieser Brey meistens zu Hause bereitet wird, und es nicht immer rathsam seyn dürfte, dem Kranken oder seinen Wärtern den Mohnsaft dazu anzuvertrauen, auch derselbe, wo gute Policeen vorhanden ist, nicht aus freyer Hand, wie der Safran verkauft werden soll, so kann man frey-

lich auch, wo es die Umstände erforderlich machen, statt obiger 10 Gran Mohnsaft, eine halbe Drachme Safran beymischen. Uebrigens aber erlangt man in vielen Fällen schon durch die bloß erweichenden Mittel dasselbe, wozu man schmerzstillende Mittel oft zu freygebig anwendet.

- i. Diese erweichenden Breyumschläge überhaupt sind vom größten Nutzen, da wo Lindern, Erweichen, Zeitigen die Absicht ist. Vornehmlich werden sie angewendet bey Entzündungen, die in Vereiterung übergehn sollen, bey Brandschäden, Quetschungen, heftigen Schmerzen von Spannungen bey der Phymosis und Paraphymosis. Denn nicht immer ziehen die erweichenden äußerlichen Mittel nothwendig eine Vereiterung nach sich. Vielmehr wird, wenn man durch Erschlaffung den Reiz der Spannung hebt, die Zertheilung befördert. Ist aber die Entzündung schon so weit gegangen, daß keine Zertheilung mehr statt finden kann, so thun die Breyumschläge ihre Dienste als zeitigende Mittel.
- k. Daher ist auch bey den Bubonen ein solcher Umschlag ein dienliches Mittel, die Natur entweder in der Zertheilung, oder in der Zeitigung zu unterstützen. Wenn die Natur des Uebels noch eine Zertheilung erlaubt, und wenn die innerlichen Hülfsmittel darauf abzwecken, wird man nicht finden, daß die Breyumschläge eine Vereiterung bewirken.
- l. Bey den blinden Soldadern, zumal denen, die mit Entzündungszufällen vergesellschaftet sind, leisten die Breyumschläge das Meiste; indem sie die Wiederaufnahme des flüssigen Blutes befördern, und den übrig gebliebenen dicken Knoten bald und ohne Beschwerde zur Vereiterung bringen.
- m. Das Kraftmehl aus dem Weizen, Stärke (Amylum) ist die von dem Leime abgesonderte Substanz des Weizens und ein eigener näherer Bestandtheil des

des

des Pflanzenreichs und vom Schleim verschieden, da sie sich im kalten Wasser nicht auflöst, ob sie ihm gleich sonst ähnelt, wenn sie im heißen Wasser aufgelöst wird.

- n. Es kann aus dem mit kaltem Wasser zu Teige gekneteten Weizenmehle mittelst kaltem Wassers abgewaschen werden. Vortheilhafter aber wird die Stärke im Großen und zugleich schöner und weißer bereitet, wenn man ungeschrotten Weizen in kaltem Wasser einweicht, in einem Sacke von grober Leinwand durch Treten im Wasser auspreßt und das durch ein Sieb gelaufene milchigte Stärkenwasser sich setzen läßt, hierauf das Wasser abzapft, den Bodensatz nochmals wäscht, ihn hernach auf groben Luche oder Leinwand ablaufen läßt, ausdrückt und gelinde trocknet.

Als innerliches Mittel kann das Stärkenmehl, obgleich einige das Decoct davon in Ruhren und Durchfällen empfehlen, doch die Stelle der Pflanzenschleime nicht vertreten, weil es zu leicht sauer wird und verdirbt. Auch taugt es nicht zum Aufstreuen in Wunden, Geschwüren und aufgesprungenen Warzen, weil es leicht beim Austrocknen eine harte Kruste bildet. In Klystieren hingegen kann es als einwickelndes und demulcirendes Mittel dienen, ob es gleich auch hier nicht mehr, als ein gutes Graupendecoct leistet. Indessen ist es wohlfeiler, und nicht umständlich zu bereiten. Man nimmt etwa auf ein Klystier für einen Erwachsenen anderthalb Drachmen Stärkenmehl, mischt dies erst mit wenigen Wasser, daß es sich nicht mehr klumpe, und setzt dann das übrige warme Wasser hinzu und läßt es ein wenig kochen. Dazu setzt man dann noch ein oder mehrere Loth ungesalzener Butter. Diese Stärkenklystiere empfiehlt Bogler besonders in der Ruhr und andern schmerzhaften Durchfällen; setzt ihnen auch oft noch etwas Laudanum zu.

Die Weizenkleye ist erweichend und gelind abstergirend, wird mit Nutzen erweichenden Fußbädern zuge-

zugefetzt, auch sonst zur Reinigung und Schmeidigung der Haut gebraucht. Sie enthält auch noch viel nährende Theile. Kämpf erhielt ein junges Bauermädchen bey einem völligen Unvermögen zum Schlingen durch bloßes Klenendecoct, als Klystier beigebracht, wovon sie wohlgenährt und volleibig ward.

Cortex, ulmi. Ulmentinde, Rüsterinde. *Ulmus campestris* Lin.

Die gelbliche, geruchlose, schleimige und bitterlich zusammenziehende innere Rinde von dem Stamme und den Aesten dieses bey uns einheimischen Baumes. Sie muß von jungen Bäumen, welche wenigstens nicht über zwölf Jahr alt sind, genommen, und im May gesammelt werden, wo sie am saftigsten ist. —

Diese Rinde hat stärkende und die Haut reinigende Kräfte, und wird vorzüglich gegen chronische Hautauschläge, Flechten, scrofulöse Geschwüre und überhaupt von Fehlern des Lymphsystems herrührende Krankheiten angewendet, wo man ihren äußern Gebrauch mit dem innern zu verbinden pflegt. Man gebraucht zu beyden Absichten einen Absud von zwey Unzen Rinde in drey Rößeln Wasser bey gelindem Feuer eine Stunde lang bis auf ein Rößel eingekocht, und dies durchgeseiht. In schwerern Fällen muß dies Decoct noch concentrirter seyn. — Die trockne Rinde giebt keine schleimige Abkochung, allein sie ist eben so wirksam und leistet in manchen Fällen so gar noch bessere Dienste, als die frische. — Man bereitet auch eine Salbe mit Fett und Wachs daraus. Hierzu nimmt man aber lieber die frische Rinde, weil die wässerigen Theile bey Bereitung der Salbe verdunsten und die schleimigen Theile sich bey der frischen Rinde leicht von den faserigen Theilen trennen.

1. Die ausgebrochnen Blattern empfiehlt, *Banau* (Sammlung auserlesener Abhandlungen, VIII Bd, 2 St.)